

ALLGEMEINE  
ZEITSCHRIFT  
FÜR  
PHILOSOPHIE

*Vorwort*

*frommann-holzboog*

Vorwort der Herausgeber 3

*Abhandlungen*

SVEN ELLMERS: „Der Narzissmus wird gesellschaftsfähig.“  
Subjektivierungspraktiken der Marktwirtschaft 5

TINA RÖCK: Über die Unentrinnbarkeit der Metaphysik.  
Johann Georg Hamanns Kant-Kritik 27

RALF BECKER: Zahlen – Vom Mythos zum Logos und zurück 45

*Essays*

MICHAEL HAMPE: Grüne Sonnen 61

THOMAS LEHR: Sehender Torso, Belvedere. Bemerkungen  
zu Winckelmanns Gedanken über Freiheit und Kunst 65

*Bericht*

GESA WELLMANN: Was ist Geist? 71

*Buchbesprechungen*

SEBASTIAN SPANKNEBEL: Das Glück des Erinnerns 75

JAKOB FALKINGER: Hin zu einer angemessenen Philosophie  
des Politischen? 79



## Vorwort der Herausgeber

Wie schon im Vorjahr bleiben wir dem herausgeberischen Anspruch, mit zwei Schwerpunkt-Heften pro Jahr sowohl dem geschichtlichen Erbe der Philosophie wie auch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung heute Rechnung zu tragen, auch 2019 treu, indem wir zwei Themen Raum geben, die sich in ihrer systematischen Ausrichtung ergänzen: Das von Lars Leeten und Helmut Heit betreute Heft 2/2019 wird nach der Aktualität der griechischen Sophistik für eine praktische Philosophie fragen, die Probleme der Politik, des Rechts und der Ethik integriert, aber auch ein Verständnis von Philosophie *als* Praxis entfalten. Dabei kristallisiert sich heraus, dass Sophistik nicht nur eine Protophilosophie mit bestenfalls historischer Bedeutung ist, sondern eine praktisch orientierte intellektuelle Kultur, die sich in der Philosophie auf andere Weise fortsetzt.

Die von Protagoras und den anonymen *dissoi logoi* entfaltete These, dass sich zu jeder Sache „zwei Reden, die einander zuwiderlaufen, finden lassen“, dass Philosophieren also bedeutet, einen offenen argumentativen *agon* einzuüben, bereitet moderne Ansätze eines Perspektivismus vor, denen sich das von Jörg Volbers verantwortete Heft 3/2019 widmen wird. Die Beiträge dieses zweiten Schwerpunkts befassen sich mit Konvergenzen, aber auch Differenzen von Perspektivismen in der zeitgenössischen Erkenntnistheorie, politischen Philosophie und Ästhetik. In einer Zeit der Fake News, alternativen Fakten und Selbstbestätigungsblasen im Internet kann sich, so unsere Hoffnung, gerade das sophistische Beharren auf „zwei Reden“ als Statthalter von Objektivität bewähren. Die Rede von den „zwei Reden“ impliziert nämlich nicht, dass Protagoras von der Unvermeidbarkeit logischer Widersprüche ausgehen und für einen schlechten Relativismus eintreten würde. Wir schlagen vielmehr vor, die Formulierung „zwei Reden“ beim Wort zunehmen: Zu jedem politischen Problem lassen sich *mindestens* zwei mögliche Haltungen einnehmen, zu jeder philosophischen Frage mindestens zwei Antworten geben. Eine Sache wird erst dadurch zu einer öffentlichen, dass wir sie dem Diskurs und damit der Kritisierbarkeit anheimstellen. Alternative Fakten werden dagegen einfach nur behauptet und gesetzt und damit gerade dem Sich-Bewähren in einem vielstimmigen Diskurs entzogen. Die Sophistik und die modernen Perspektivismen nach Nietzsche opfern das Bemühen um Objektivität nicht, wie häufig unterstellt, einer subjektivistischen Willkür. Gleichwohl begreifen sie Objektivität nicht lediglich als eine Angelegenheit der *matters of fact*, sondern, um eine Formulierung aufzugreifen, die Bruno Latour im Anschluss an den amerikanischen Pragmatismus geprägt hat, der „*matters of concern*“.

Eröffnet wird der Jahrgang mit dem vorliegenden, sich aus freien Manuskripteingängen zusammensetzenden Heft 1/2019, dessen erster, von Sven Ellmers verfasster Beitrag die subjektivierenden Effekte eines Neoliberalismus untersucht, dem

nicht nur bestimmte Herrschaftsformen entsprechen, sondern auch Lebensformen. Ihm folgt ein Text von Tina Röck, der im Gefolge von Hamanns Kant-Kritik die Frage stellt, ob das Projekt einer Transzendentalphilosophie seinem eigenen Anspruch, der Metaphysik zu entkommen, gerecht werden kann. Ralf Becker begibt sich schließlich zurück auf die Ursprungsszene einer Philosophie, die vermeint, den Mythos auf einen Logos hin überwinden zu können; sein Beitrag untersucht, welche Rolle Zahlen und quantifizierende Verfahren bei der Artikulation dieses Anspruchs spielen und legt eine sich durch die Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte ziehende implizite Mythologie der Zahl und des Zählens frei.

Die *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* widmet sich seit ihren Anfängen immer auch der Frage nach möglichen Artikulations- und Darstellungsformen des Philosophierens, nach seinem textuellen Vollzug, der nie vollständig von den Geltungen und Gehalten getrennt werden kann. Beginnend mit dem Jahrgang 2019 wollen wir eine Form in Erinnerung rufen und neu zur Geltung bringen, die sich wie keine andere dem unreglementierten Fragen, dem gedanklichen Experiment, dem Mut zum Ungedeckten und Neuen, aber auch dem Gespräch über die Gattungsgrenzen von Philosophie, Wissenschaft und Literatur hinweg verpflichtet fühlt: dem Essay. Wir freuen uns, mit diesem Heft eine neue, von Michael Hampe betreute Rubrik Essay eröffnen zu können, und zwar mit einem programmatischen Text zur Freiheit des Philosophierens von Michael Hampe selbst sowie einem Essay von Thomas Lehr zur Aktualität Winckelmanns.

*Andreas Hetzel, Eva Schürmann und Harald Schwaetzer*